

Aleš Půda (Heidelberg)

**Hybridbildungen und Semicalkes  
im Standard und Substandard des Tschechischen  
(am Beispiel des deutsch-tschechischen Sprachkontakts)**

*Hybrida dicitur, qui habet Graecum patrem et matrem Italam; aut per contrarium Hybridam dicunt appellari, qui mixto genere sermonis loquatur Graece Latineque.*  
(Hor. sat., lib. 1; 7, 2)

Mit *Hybriden* (← lat. *hībrida, hybrida, ibrida* ‘von zweierlei Abkunft, der Mischling, Bastard’ ← gr. *ὑβρις*, älter *υιβρις* ‘neben, Übermut’, hier eher ‘Zuchtlosigkeit, Freveltat’)<sup>1</sup> bezeichnete man im alten Rom neben Tieren Menschen mit einem Sprachkontakthintergrund, deren Vater ein Römer oder Freigeborener, die Mutter eine Ausländerin oder Sklavin war (seltener auch umgekehrt, s. obiges Zitat). Demnach wird noch heute in den Naturwissenschaften (z.B. Botanik, Molekularbiologie, Atomphysik,...), den Technologien (vgl. z.B. *hybrides Antriebssystem*) und ebenso in der Linguistik darunter ‘ein durch Kreuzung entstandenes Wesen’ verstanden. Jede sprachwissenschaftlich fundierte Beschäftigung mit dem lexikalischen Phänomen der *Hybridbildung* (= Hbi) muss (1.) deren potentielle Konstituentenstruktur und (2.) ihr sprachliches Mischwesen definieren, um sich daraufhin der dazu in Verwandtschaft stehenden lexikalischen Lehnkontakterscheinung des (3.) Semicalkes nähern zu können. Die Hbi wurden im Tschechischen bisher überwiegend aus dem Blickwinkel ihrer synchronen Wortbildung (Hybridisierung) systemintern mit Fokussierung auf die internationalen Radices betrachtet, weniger aus sprachgenetischer, -kontaktuelle Sicht (Hybridität) in den Substandardvarietäten der Fachjargons und (Inter-)Dialekte.<sup>2</sup> Das Phänomen der intellektualisierten Mi-

<sup>1</sup> Kluge (2002<sup>24</sup>: 429) zufolge unbekannter Herkunft; vgl. aber Georges-LDHW I: 3047: bei Tieren vgl. Plin. 8, 213; Mart. 8, 22; Porphy. Hor. sat. 1, 7, 2.; bei Menschen, vgl. Plin. 8, 213; Auct. b. Afr. 19, 4; Suet. Aug. 19, 1 (ibr.); Mart. 6, 39, 2; im SSEJČ: 201 und bei Rz:220 nicht überzeugend aus der primären gr. Bedeutung erklärt: ‘Übermut, d.h. die Gewalt, die gegen die Natur durch Pflanzenkreuzung angewendet wird’.

<sup>2</sup> Vgl. hierzu Helcl (1953); Mejstřík (1965); Martincová (1974); Martinová; Savický (1987) und Mitter (2001; 2003a); ausnehmlich diachron vgl. Niggemann (1985: 65ff.); zur Reinterpretation der Radices ‘Affixoide’ aufgrund ihrer herausgebildeten Bedeutung einer autosemantischen Wortart siehe Mitter (2001: 148ff.); hier sei die Korrektur zur

schung sprachheterogener Konstituenten ist seit der 2. Hälfte des 14. Jhs. belegt; vgl. z.B.:

ač. *horko-zona* (KlarVok 284), *oblody-stap* 'borbotus' (KlarGlos 413, De piscibus), *moř-man* 'equida' (KlarGlos 432, De blandis monstribus), wobei nur Bildungen auf *-man* (*škol-man* 'archisinagogus' (KlarGlos 1072)) und *-olt* (*zubolt* 'dentides' (KlarGlos 332, De monstrosis hominibus)) häufiger belegt sind;<sup>3</sup> *stawuněk/ stavuňk/stawunek* (Zřjz. Ferd. h.12 (1530), Br. na Skut. 8,40 (1575), Pr.Měst.L.XVII (1582) nach Jg IV: 298). Der Bischof der Brüderunität Jan Blahoslav propagiert gemäß seiner humanistischen Überzeugung *patriarcha* zuungunsten von *arciotec* (*Grammatica česka* (sic, 1571:229), singular geht er auf phraseologische Semicualques ein: *Daňk obdržeti*, phrasis ex germanica lingua desumpta, u těch Čechů kteříž s turnaji zacházejí, vox trita. (231a); J.A. Comenius liefert *landkočí* (Com. DJO 40,1). Aus der Publizistik des 18. Jhs. stammen: *bychsmistři* (74, \*\*B, 3, 19); *kafevařič, to jest kafesieder* (22, 2, 82); *ferflegsouřad* (46, Zz, 381, 86).<sup>4</sup> Bis zum 19. Jh. halten sich *-cí* (*korunovací* (Jg II: 134: Us.), *nadací* (Jg II:546: D), *-unk/-uňk* und *arci-* (*arciloupežník*), wobei das letztere im NSVČ II:42 aktualisiert erscheint;<sup>5</sup> die im N-ČSVN (1853: 98) gebuchten Semicualques aus dem Dt. *elektroměr, -budič, -noš, -věst* sind eher als Vorboten der Internationalisierungstendenz zu betrachten.

Insgesamt treten Hbi aber bis in die 30er Jahre des 20. Jhs., wo sie auch durch das PLZ-Mitglied Roman Jakobson (1932: 92ff.) salviert erscheinen, im Vergleich zu genuinen Wortbildungsarten nur sporadisch auf. Stellvertretend für die Entfaltung der hybriden Wortbildungsstruktur seien hier die seit 1928 belegten *auto-* Komposita (zu ‚Automobil‘) angeführt, die mit nichtsystemischen Vorbehalten einschließlich des SSČ (1971) bedacht wurden, bis sich allmählich die Funktionalität ihres internationalen Wortbildungscharakters durchsetzen konnte:

**auto-** (zu ‚Automobil‘)

Im SSJČ werden folgende fremd-heimische (heimische = indigene/integrierte) und fremd-fremde Kombinationen mit dem Erstkonstituenten *auto-* in der Bed. ‚Automobil‘ dem Fj. zugeordnet: *autoopravna, -dílna, -doprava, -drožka, -elektrikář, -garáž, -park, -*

Herkunft der dort besprochenen Radix *super-*, die ihren Ursprung nicht in der gr. Präposition *ὑπέρ*, sondern lediglich mit der ihr verwandten lat. hat, gestattet.

<sup>3</sup> Vgl. Michálek (1989: 19f.; 49f.)

<sup>4</sup> Vgl. Kamiš (1974: 32; 93; 54; 32; 33)

<sup>5</sup> Zur historischen Übersicht der Hybridbildungen s. Martincová; Savický (1987: 131ff.). Obwohl Niggemann (1985: 65) desweiteren historische Beispiele ač. *dvojemile/ dvojimile, pstrohák, trěšpičatý* (Vel.), *polouhák* (Vel.), bei Comenius *jednorytemní, dvůjsyllabní, trůjsyllabní* (ab dem 19. Jh. *dvojslabičný, trojslabičný, syllaboměrec* usw. nennt, müsste für die Wertung dieser ‚Hybridbildungen‘ auch der damalige synchrone Integrationsgrad der entlehnten Konstituenten nicht nur deren diachrone Sprachheterogenität als Maßstab angelegt werden (z.B. bei *-cí* und *arci-*).

*správkárna, -škola* Fj. Als inkorrekt fremd-heimisch gebildet sind *autoduše, -olej, -nehoda, -plášť, -potřeby* und *-součástka* markiert. Ohne derartige Konnotation sind die ganzheitlich entlehnten *autoklub, -kolona, -mechanik, -montér, -pošta, -taxi* (item PSJČ) belegt. Bei Haller (1930), in Nř (1931), bei Jaroš (1939), im SSČ (1937 bei Váša; Trávníček), im SSJČ (1960-1971) wie oben gezeigt bereits gemildert, aber noch im SSČ (1971) wird gegenüber diesem fremd-heimischen Wortbildungstypus eine ablehnende Haltung nach Helcl (1953) aus folgenden Gründen vertreten: 1. Homonyme Konstituenten zu gr. *αὐτός*; 2. opake Relation zwischen den Konstituenten; 3. Sprachheterogenität der Konstituenten; 4. Der nicht urslavische S-(K)-S-Typus (vgl. Šlosar (1999: 50f.) war dem puristischen Abwehrreflex gegenüber dem Deutschen ausgesetzt, da hierunter insbesondere deutsche Prototypen (Haller (1930); Martincová (1974), Balhar [alias Jelínek] (1979; 1990)) reproduziert wurden (*autozávod, autoopravna, autodílna, autonehoda*). Dieser Wortbildungstypus wurde als syntagmatisch oder derivationell substituierbar und daher als abundant betrachtet. Martincová (1974) zufolge hat eine baldige Entkoppelung von Lw und Semicualques mit *auto-* zugunsten von indigenen Hybridkomposita eingesetzt. Seit dem SSČ (1978<sup>2</sup>) erlangten sie einen standardsprachlichen Charakter ohne Normativitätsanspruch. Im SSČ (2004<sup>4</sup>) sind *autodílna, autoopravna, autopřislouženství* und *autoškola* als nicht markiert lemmatisiert<sup>6</sup>.

Im Zuge ihrer kommunikativen Funktionalität entstehen v.a. Hybridkomposita verstärkt ab den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts infolge von Internationalisierungs-, Ökonomisierungs- und Univerbierungstendenzen v.a. mittels kompositioneller und komplex abbrevierend-kompositioneller Wortbildung bzw. seltener mittels Iuxtaposition als Bezeichnungen neuer Entitäten oder als aktualisierte Benennungen in der Kommunikationssphäre der Terminologien und der Fachjargons (v.a. Chemie, EDV, kommerzielle Unterhaltung, Werbung, Mode und Sport). Der im Laufe des 20. Jhs. und v.a. nach 1989 verzeichnete sprunghafte Anstieg der Hybridkomposita mit vornehmlich gr.-lat. Erstkonstituenten (v.a. Radices) ist einerseits die Folge westeuropäischer (vorwiegend engl.) remotivierbarer Lw (č. *ekofeminista* (NSVČ II: 102) < engl. *ecofeminist* (1980) ← frz. *écoféministe* (1974)), andererseits geht er auf den Transferenzmodus der Lehn-Wortbildung, der Reproduktion westeuropäischer Wortbildungsmuster (nicht Lehn-Wortbildungstypen!)<sup>7</sup> mit daran gekoppelter Calquierung (*dvojtisk* ← engl. *double click*) und deren indigener Verselbständigung (*hypervýhodně* Werbung) bzw. seltener den der Semicualquierung (č. *dvojkliknout*,

<sup>6</sup> Lit.: Balhar [alias Jelínek] (20.10.1979); Haller (1930: 192); Helcl (1953: 40); Jaroš (1939: 185-187); Jelínek (1990: 21.7.); Martincová (1974); Mitter (2003: 294); Nř (1931: 218; 239); Savický (1987: 127); PSJČ I: 57ff.; SSČ (1978: 27); SSČ (2004<sup>4</sup>: 23); SSJČ (1960 I: 61ff.).

<sup>7</sup> Vgl. Schumann (1965: 70)

*dvojklik(nutí)* Fj. EDV ← engl. *double click* (NSVČ I: 74); *ultralehké cigarety*, *ultralight cigarety* (sog. konduzierte Semicalques)<sup>8</sup> ← *ultra light cigarettes*; NSVČ II: 96) zurück.

Wenden wir uns nun den bisherigen Beschreibungen der Hbi zu. Eine der frühesten čech. Definitionen der ‚hybrida vox‘ mit Anspielung auf den Namensspender findet sich im OSN XI (1897: 996):

Hybrida vox, „míšené slovo“, slovo složené ze slov rozličných jazyků (na př. *planimetrie* z lat. *planus* a řec. *μετρέω*), nebo tvořené ze slova jazyka jednoho koncovkou jazyka druhého (na př. lat. *hybridus* z řec. *ὑβρις* lat. konc. *-idus*, č. *sklizuňk* s něm. konc. *-ung*, *vědátor* s konc. lat. (*Zubatý*).

Stellvertretend für bis heute herausgebildeten Auffassungen können

Trávníček (1951: 450f.):

„O hybridisaci, o hybridním tvoření, o hybridních slovech mluvíme tehdy, jednak jsou-li slova tvořena z domácího nebo ze zdomácnělého základu cizí příponou nebo předponou, i jednak nahradí-li se v cizí složenině jedna část slovem domácím.“;

Mejstřík (1965: 1):

„Hybridním tvořením se rozumí spojování dvou nebo více slovtvorných prvků (základů, předpon a přípon) rozdílných co do původu, tj. domácích a přejatých, v jednom slově.“;

Havránek, Jedlička (1981<sup>4</sup>: 96f.):

„Někdy se skládají slova z cizího a domácího základu; jsou to tzv. složeniny hybridní. [...] Některá slova jsou složena ze dvou cizích základů (*elektromotor*, *automobil*), ale ta jsme zpravidla přejali již jako slova složená a jejich složení je pro nás patrné jen tehdy, když se první (*auto-*, *bio-*, *foto-*,...) nebo druhá část (*-graf*, *-grafie*, *-log*,...) opakuje častěji (*autonomie*, *autograf*, *biograf*, ...). [...] Jako hybridní se označují také slova tvořená z domácího slovního základu cizí příponou (*vědátor*, *nadace*). Tvoření slov hybridních se nazývá hybridizací.“

und Mitter (2003: 289) zitiert werden:<sup>9</sup>

„Za hybridní považujeme takové složeniny, které mají vedle prvního komponentu cizího původu druhý komponent původu domácího, resp. komponent zdomácnělý. Při určování cizosti, resp. stupně zdomácnělosti se řídíme reprezentativním synchronním lexikografickým dílem v oblasti cizího lexika, a to Akademickým slovníkem cizích slov (1995).“

<sup>8</sup> Vgl. die Def. der Konduktion unter 3.1. Definition des Semicalques

<sup>9</sup> Allgemeiner formuliert bei Helcl (1953: 36), Havránek; Jedlička (1996: 183) und PMČ (1996: 101); für hybride Komposita vgl. MČ (1: 453); Mitter (2003: 289), Martinčová (1974: 171)

## 1. Die Präsupposition der morphologischen Komplexität und das Kriterium der Wortbildungsstruktur

Gemeinsam ist all diesen Auslegungen, dass jede Hbi in einer L<sub>1</sub> die Präsupposition der morphologischen Komplexität erfüllen muss, d.h. das auf Wortebene minimal zwei lexikalische Morpheme [(*kindr-vajíčko* ugs., *basman* ‚Häftling‘, *mukhlajm* ‚Gefängnis‘ (Fj. Gefängnis), seltener drei *Vepřo-knedlo-land* expr. pej. Publ. (NSVČ II: 507)] oder eine Radix (Affixoid) bzw. Initialkonstituente mit einem lexikalischen Morphem [(č. *techno-šilet* expr., *e/i-kavárna* sts. (NSVČ II: 169f.); selten zwei Radices wie in *ultra-mikro-fiš* sts., wobei hier allerdings die Segmentierbarkeit a posteriori aus einer Entlehnung der gesamten lexikalischen Einheit resultiert]<sup>10</sup> oder minimal eine lexikalische mit einem Derivationsmorphem (*vyprintovat* expr. (NSVČ II: 530), *naft'ák* expr. ugs., *zipáč* Fj. EDV) abgeleitet sind.<sup>11</sup> Eine potentielle nicht restringierte ‚Hybridbildungsstruktur‘ könnte also zunächst ohne sprachgenetische Berücksichtigung der Konstituenten das sog. ‚Mischkompositum‘ (MLSpr: 442) (rein komponierend *lži-doktor* Fj. Publ. expr., *filmomilovník* expr., iuxtaponiert *afro-účes* Fj. Kosmet., abbrevierend *akuvozik* Fj. Elektrotech. (← *akumulátorový vozík*), eine präfixale (č. *od-švenk* Fj. Telekomm. (MSČS: 117) bzw. suffixale Derivation (*věda-tor* ats. expr., č. *abgéb-ovat se* gs.<sup>12</sup>, mit einem Suffixoid *partafír* ‚Anführer (der Prager Apachen-Bande)‘, *šlukfira* ‚Homosexueller‘ Fj. Gefängnis)<sup>13</sup> konstituieren.<sup>14</sup> Andere Wortbildungsarten kommen peripher zur Geltung, z.B. der kompositionell-derivative Misch-

<sup>10</sup> ASCS II: 793; Nach Martinčová (1974: 177) ist bei den Hybridkomposita die Abfolge fremde Konstituente - ind./integr. Konstituente häufiger, als Zweitglied tauchen in den NSVČ vermehrt *-fil* (konkurriert mit indigenem *-mil*, *-milec* expr.: *ufomil*, *ufomilec* expr.), *-filie*, *-fob*, *-fobie*, *-log*, *-logie*, *-man*, *-maniak*, *-manie* und *-téka* auf.

<sup>11</sup> Den über die Wortgrenze gehenden phraseologischen Einheiten ist die bi-, polymorphe Präsupposition inhärent, d.h. es können nicht nur gebundene und freie Morpheme, sondern auch freie und freie hybridisiert (evtl. semicalquiert) werden, vgl. die hybride Lehnwendung *máme švajna* (Argot, Fj. Gefängnis) ← dt. rw. (Leeuwen-Turnovcová 1993: 288)

<sup>12</sup> New: 417: SSSJČ I:2: bei J. Hašek. ← nhd. *sich abgeben*

<sup>13</sup> Leeuwen-Turnovcová (2003: 45f.)

<sup>14</sup> Bei Trávníček (1950) wird die Hybridisierung neben der sie konstituierenden Derivation, Komposition und Abbrevierung redundant als vierte Wortbildungsart geführt. Wichtig ist zu bemerken, dass nicht alle Hybridbildungen mit ihrem Erscheinen strukturell stabil sind, z.B. koexistieren gr.-lat. ‚Konnekt‘-Varianten bei *arteterapie* Med. Psych. (ASCS I: 72) neben *artoterapie* und *arterapie* (NSVČ I:32); NSVČ II: 204f.: *klubák* Fj. Publ. neben *klubař*, *kluber* (← *clubber*) und bereits vorhandenem *klubista*.

typ (Suffigierung *filmomilec* expr., die Konversion *filmomil* expr., *cú-pis* Fj. Stud. (Oberpfälzer (1934: 353)), bei anderen wiederum müsste man generell eine definitoriale Konvention aufstellen, um nur einige herauszugreifen, wie z.B. die Abbreviation (das Akronym *socdem* ats. u. Fj. → *socdemák* expr.), die präfigierte Reflexivierung mittels *si* (*z-gust-nout si* ats.expr.) oder die kondensierte Fundierungsrelation in einer syntagmatischen Univerbierung (*elast'áky* ugs. (← *elastické kalhoty*), *komerčák* ugs. expr. (← *komerční film*)).<sup>15</sup> Wie aus den obigen tschechischen Definitionen einer ‚minimalen Hybridstruktur‘ hervorgeht, finden auch nicht alle diese Morphemkombinationen unter Ausschöpfung der zwei- bzw. partiell dreistufigen Integrationsskala (*domáci* ‚heimisch‘ = ‚indigen/integriert‘ - *cizí* ‚fremd/interferierend‘ - *zdomácnělý* ‚integriert‘) in der bisherigen tschechischen Begriffsbestimmung ihre Berücksichtigung.

Bei den **Hybridkomposita** werden die Integrationsgrade genetisch nicht nah verwandter Sprachen wie folgt gekreuzt: Übereinstimmend als hybrid wird der fremd-indigene Typus aufgefasst. Die Kombinationen ausschließlich integrierter Konstituenten bzw. integriert-indigener Konstituenten entstehen implizit bei Mitter (2003) durch die Einführung des hybriden fremd-integrierten Typus (*dia(-)cukr*) und werden von uns als nichthybrid gewertet. Während die Kombination rein fremder Konstituenten (*gastrojarmark*, *gastroservis* (NSVČ II:132f.)) partiell nur bei Havránek, Jedlička (1981<sup>4</sup>: 96f.) für als Ganzes transferierte Komposita erfasst wird, nicht aber für die hier vorliegenden genuinen Wortbildungsakte, schließt Mitter (2001: 149) diesen Typus kategorisch aus, den wir in die Hybriddefinition aufnehmen werden. (s. 2.2.2. zur unterschiedenen Nicht-Autochthonität in der Konstituentenkombination).

Bei den **Hybridderivaten** sind folgende potentielle Formantenstrukturen hervorzuheben: Übereinstimmend als hybrid wird eine indigene Basis mit fremden Affixen betrachtet (*ex-estébák* expr. (NSVČ II:118)).<sup>16</sup> Zudem wurden die Kombinationen ausschließlich fremder/interf. Konstituenten

<sup>15</sup> Weiterhin bleibt die Frage offen, ob z.B. *marškompanie*, *maršbatalion*† Fj. Mil., das aus Sicht seiner Konstituenten sprachhomogen nach frz. *compagnie de marche*, *bataillon de marche* kombiniert ist, dem Wortbildungstyp nach aber infolge von Intertransferenz aus dem Deutschen entlehnt ist, auch nicht eine hybride Eigenschaft zugemessen werden darf.

<sup>16</sup> Mathesius (1947: 96-109) konstatiert einen grotesken Zug bei heimischen lex. Morphemen und fremden Suffixen: *synátor* expr. scherzh. pej., *chyristika*, *vlivologie*, *mlsant* pej., *pracant* fam., *drant* dial., *zákonista* expr., singular *kopálista* (*fotbalista*), *hluchant* pejor., *tupant* dial., *slepanďr* selt. vulg.

(*extra-liga*, *bifl-ant* Fj. Stud., Hubáček 1979a:85), deren Hybridität wir postulieren, bisher nicht erfasst. Bemerkenswert ist hierbei Dokulils (TSVČ II: 163) Hinweis, der Bildungen mit dem Formans *-ista* und einer dt. Basis als hybrid empfindet: *ferblista*, *weltschmerzista* selt. Die Kombination integrierter lexikalischer Morpheme mit fremdem Präfix (Radix) (*ex-manžel* sts., *ex-císař* sts.) bzw. Suffix (*šprým-ista* expr.) findet explizit nur bei Trávníček (1951: 450f.) Erwähnung und gehört in den Rahmen der Hybriddefinition. Genauso wie bei den Komposita wird die Kombination ausschließlich integrierter Konstituenten (Integrierte Suffixe *-ař/ář*, *-ěř*, *-iř/-ýř* *taškář* expr.) als nichthybrid betrachtet. Die Kombination fremder lex. Morpheme und heimischer Präfixe stellt explizit bei Mejstřík (1965), die Kombination fremder lex. Morpheme und heimischer (indigener: *bifloun* Fj. Stud./integrierter: *biflař* Fj. Stud.) Suffixe explizit bei Trávníček (1951) und Mejstřík (1965) kein Hybridderivat dar, wohingegen wir im Folgenden den Präfixtyp als hybrid und semicalquierbar einstufen und den Suffixtyp übereinstimmend sowohl aus der Hybridität als auch der Semicalkierung ausklammern werden.

Da der Typus heimisches (č. *od-švenk* Fj. Telekomm.; *vy-fárat* auch ats. bzw. Fj. Bergwesen)<sup>17</sup> Präfix mit fremdem lex. Morphem einem analogen Wortbildungsprinzip der Präfigierung wie derselbe mit genetischer Umkehrung der Konstituenten des Typs *ex-ředitel* unterliegt, sollte er in die Begriffsbestimmung der Hbi aufgenommen werden. Hier findet keine reguläre morphologische und derivative Adaptierung an die rezipiente L<sub>2</sub> im Rahmen einer Entlehnung statt, sondern entweder ein indigener Wortbildungsakt mittels Präfigierung wie umgekehrt bei *ex-ředitel* statt oder wie in den obigen Bsp. eine Semicalkierung mittels Reproduktion des dt. Wortbildungstyps *Ab-schwenk*‘, *aus-fahren*‘. Die mittels heimischer Suffigierung derivierten aus L<sub>2</sub> entlehnten Lexeme werden trotz ihres Mischwesens den morphologisch adaptierten Lw zugeordnet. Haugen (1950; 1953: *blended derivatives*), Weinreich (1974<sup>8</sup>: *transfer of stem reproduction of derivative*) und Šanskij (1955: 29: *полукальки*, russ. *гуман-н-ость* (dt. *Human-ität* statt \*гуманитет)<sup>18</sup> wollen allerdings diese Derivate mit analog wiederholter Suffixsubstitution den Semicalkes zuordnen. Fleckenstein (1963a: 299; 1963b: 17) möchte dabei ‚bewusste‘ Substitution von Suffixen (r. *партий-н-ость* (dt. *Partei-lich-keit*, r. *объектив-н-ость*

<sup>17</sup> ASCS II:814: 1. mit dem Förderkorb ausfahren, 2. im Bergwerk als Bergmann etw. abarbeiten

<sup>18</sup> Nach Doberstein (1968: 25f.) kann *гуманность* potentiell auch von *гуманный* abgeleitet und damit autochthon sein.

(dt. *Objektivität*) innerhalb der Semicalkes von ‚unbewusster und zufälliger‘ der Lw (r. *зонтик* (← nl. *zonnedek*) unterscheiden. Bei der Struktur dieser Transferenzmodi wird demnach versucht, eine Trennung zwischen partiell suffixal motivierten Semicalkes nach einem Lex<sub>2</sub>-Prototyp und morphologisch nicht motivierten Entlehnungen eines Lex<sub>2</sub> als Einheit (= Lw) zu vollziehen. Allerdings kommt es m.E. auch bei der morphologischen Integration von Lw zur regelhaften Umgestaltung der Endung eben nach den inneren Voraussetzungen der rezipienten Sprachen (z.B. č. *-na* bzw. slk. *-na, -ňa*, bei Lw aus dem Dt., die zwar im Nom. mhd. nhd. *-e* (dt. dial., und tlw. nhd. auch *-en*), in den obliquen Kasus aber *-el* haben: č. *kut-na*, slk. *kutňa* ‚Kutte‘; das Diminutivsuffix (a)č. *knofl-ík* (← mhd. *knopfelin*, *knöpfel* ‚Knopf‘),<sup>19</sup> so dass die Zuordnung auch bei diesen regulär verlaufenden Integrationen zu den Lw zu ziehen ist. Wir sprechen uns generell gegen Suffixmorpheme (r. *актуальн-ость* (frz. *actualité*) als Partizipanten der Calquierung aufgrund des Kriteriums der Übersetzbarkeit aus, da die Suffixe aufgrund ihrer allgemeineren semantischen Bedeutung in keiner so stringenten Übertragungsordnung zueinander stehen, wie es bei den lexikalischen Morphemen, manchen Radices und den Präfixen der Fall ist (vgl. Lw wie z.B. *skysurf-er*, und dessen Varianten mit morphol. Adaptierung *skysurf-ista*, *skysurf-ař* (NSVČ II: 418f.)).<sup>20</sup> Gegen die Calquierung von Suffixen spricht auch folgende suffixale Substitution mit Bedeutungsdifferenzierung, die im postintegrativem Rezeptionsmechanismus der L<sub>1</sub> und nicht einer Calquierung aus L<sub>2</sub> begründet ist: *košt-ěř* (‚Koster‘) und *košt-ýř* dial. (‚Weinheber‘).

Wir ordnen daher auf einen Lex<sub>2</sub>-Prototyp zurückführbare Präfixderivate (dt. *Anti-körper* ← engl. *antibodies*, *od-švenk* Fj. Telekomm. ← dt. *Ab-schwenk*), Komposita (*renboty* (Fj. Sport) und Derivate mit heimischer Basis und fremdem Suffix (č. *hrub-ián*) den Semicalkes, Derivate mit heimischem Suffix traditionell dagegen den Lw zu. Innersprachliche indigene Suffixderivate von einer fremden lex. Basis wie z.B. die movierte Form *hochštapler-ka* ats. pej. werden ebenso als nicht hybrid behandelt.

## 2. Das sprachliche Mischwesen

Die Hbi, bei der wir im Folgenden aufgrund ihrer Produktivität die Komposition in den Vordergrund rücken wollen, wird neben ihrem Integrationsgrad durch die Sprachheterogenität bestimmt.

<sup>19</sup> New: 190: (KlarGlosA 1889 (De vestibus))

<sup>20</sup> Efremov (1974: 120; 134f.) generell nur für lex. Morpheme

### 2.1. Das Problem des Integrationsgrades

Das elementare Problem der Integrationsgradbestimmung der Konstituenten der L<sub>2-n</sub> in L<sub>1</sub> erschwert die Zuordnung zur weitgehenden Dichotomie in *cizí* ‚fremd‘ und *domáci* ‚indigen/integriert‘ oder zur partiell bei Trávníček (1951) bzw. Mitter (2003) angewandten Trichotomie mit *zdomácnělý základ/ komponent* ‚integrierte Konstituente‘.<sup>21</sup> Der Ausgangspunkt für die Bestimmung des Integrationsgrades liegt nach Martincová (1974: 171) im aktuellen Stand des Usus, d.h. der ‚gefühlten Zugehörigkeit‘ zu fremden Sprachmitteln. Die MČ (1: 453) spricht in bezug auf die Herkunft der fundierenden Konstituenten von einem ‚etwas vagen Gesichtspunkt, der in der Unmöglichkeit der scharfen Grenzziehung zwischen noch nicht erfolgter und bereits erfolgter Integration einer Konstituente liegt. Mitter (2003: 289) legt in der Praxis als Integrationsgradmesser das repräsentative synchrone ASCS (1995) an, wodurch er z.B. die fremd-integrierten (sprachheterogenen) Typen *infrabrýle* sts. und *eko(-)taška* sts. nach dem Ausweis des ASCS als fremd-fremde Kombinationen ausklammern muss. Während Trávníček (1951: 451) *arci-* als nicht fremd und hybriditätstauglich empfindet, wird es im TSVČ II: 720f. u. ASCS I: 67 als Fremdpräfix geführt.<sup>22</sup> Diese angesprochene Vagheit kann Blanárs (1968) Ansatz minimieren, der in seiner aufwendigen, dadurch aber präziseren Darstellung den Integrationsvorgang von Lw untersucht, indem er auf einer Zeitachse x deren geschichtliche Entwicklung mit vier auf der y-Achse für den lexikalischen Wert massgebenden quantitativen Gültigkeitsstufen kreuzt.<sup>23</sup> Je höher die Gültigkeitsstufe ausfällt, desto erfolgreicher ist nach erfolgter Rezeption die Integration dieser ungebundenen Morpheme,

<sup>21</sup> Mejstřík (1965: 2) deutet das Problem leider ohne Lösung an.

<sup>22</sup> Svobodová (1999: 126) Belege *bigbít*, *milk-šejk* und *striptyz* als Bsp. für aus dem Englischen entlehnte ‚Hybridkomposita‘, bei denen ein orthograph. nicht adaptierter Konstituent mit einem orthograph. und morphologisch adaptierten kombiniert werden, müssen als Lw eingestuft werden.

<sup>23</sup> Blanár (1968: 173) bestimmt diesen lexikalischen Wert des Lw anhand von seiner Verbreitung auf der Linie des Raumes (national-regional), der Zeit (lebend-veraltend), des Genres (in mündlichen und schriftlichen Äußerungen - im Buchstil), seines Stilcharakters, seiner phonematischen, morphologischen und semantischen Adaptation, seiner Beziehung zur Sache und zur bisherigen Begriffsbezeichnung, schließlich in bezug auf paradigmatische Beziehungen der wortbildenden Eingliederung des Lw, seine Eingliederung in die synonymen, homonymen und antonymen Beziehungen sowie seine syntagmatische Eingliederung. Durch die Gesamtheit aller lexikalischen Beziehungen wird die synchrone Stellung als auch die diachrone Entwicklung sowie das Funktionieren der Bezeichnungseinheit zwischen Zentrum und Peripherie des Lexikons unter Einbeziehung ausserlinguistischer Faktoren bewerkstelligt.

die für uns in Kombination mit einem indigenen bzw. in diesem Sinne integrierten Konstituenten einen eindeutigen Signalträger für Nicht-Hybridität darstellen (*chvíle, konvice, košile, křest, kříž, škola, taška,...*). Trotz seiner Buchung im Fremdwörterbuch (ASCS I: 115) werden wir also z.B. *brejle, brýle* als integriert (=heimisch) betrachten. Das Lexem ist sts. und national in allen Kommunikationssphären verbreitet, wobei tendenziell phonematisch adaptiertes *-ej-* in Böhmen, mähr. eher *brýle* und schles. dial. *bryle, brele* zum Zuge kommen; es ist als nicht veraltend markiert und seit dem Mč. *brylle* (Com.), *brejle* (J.V.Zlobický) (← mhd. *berille, barille, brille* ‚Edelstein; Brille ← lat. *bēryllus* ← gr. *βήρυλλος* ‚Beryll, meergrüner Edelstein‘)<sup>24</sup> gebucht. Morphologisch ist es als Plurale tantum in das weiche feminine Deklinationsparadigma eingeordnet. Das mündliche als auch das schriftliche Genre werden abgedeckt, der Stilcharakter ist neutral, das Denotat existiert in seiner ursprünglichen Funktion und bisherigen Begriffsbezeichnung. Es ist zum einen in synonyme Beziehungen mit *skla* (← *oční skla*), *okuláry* †expr. gs. eingegliedert, zum anderen im semantischen Wortfeld mit *cvikr, monokl* verankert. Auch die paradigmatischen Beziehungen der Wortbildungsintegration (*brejličky, brýličky* dem., *brejlový, brýlový, brejláč, brejlatec, brýlatec* gs. expr., (*vy-/z-/za-*)*brejlit, brejlivat* expr.pej., *brejlovec*)<sup>25</sup>, und die syntagmatische Eingliederung (phras. *mít/nasadit si b. mámení, dívat se na něco černými/růžovými brýlemi/ brejlemi* neutr.-bspr.; *dívat se svými b., bez cizích brejlí; hledět ostrými b.; vidět něco přes dvoje b., nasadit někomu b.*) sprechen für die Aufnahme in die höchste Gültigkeitsstufe.

Dass manchen Entlehnungen trotz vollständiger Adaptation an die rezeptive L<sub>1</sub> aufgrund ihrer Ausdrucksseite ein Xenitätscharakter anhaftet, obwohl sie nicht ohne eine etymologische Untersuchung einem Lex<sub>2</sub>-Prototyp zugeordnet werden können (č. *šprýmař* ← mhd. *springer*) und der Sprachusus sie daher als nicht heimisch empfindet, ist ein weitläufiges Phänomen, das uns nicht hindern wird, sie als integriert und somit nicht hybridtauglich zu betrachten.

Was die von diesem Integrationsraster nicht betroffenen gebundenen Morpheme anbelangt, kann man feststellen, dass zum ersten Mal interferierende oder bereits inkorporierte bzw. mehrmals interferierende ausdrucksseitig unveränderte lex. Morpheme, Radices, Affixe und Initial-

<sup>24</sup> Vgl. New: 364

<sup>25</sup> Bereits bei bei Jg I: 181; 193: *brýl, brýlač, brýlám, brýleti, brýl, brýlač, brýlám, brýlawost, -ý, bryllař, breylař, bryllařka, bryllařský, bryllařstwj, brýlka, breylka, brylle, breyle, breyličky; bryl, breylač, breylám, breylawost, -ý*

konstituenten eindeutige Hybridmarker sind. Unikal interferierende demotivierte adaptierte Morpheme sind ebenso hybridtauglich, aber ohne etymologische Untersuchung bei semiopaken Wortbildungsstrukturen nicht leicht identifizierbar: vgl. z.B. (a)č. *ba-vlna* sts. ‚Baumwolle‘, *vr(c)h-cáby* ‚Wurfzabel‘; *nád-her-ný* ‚prächtig‘<sup>26</sup>. Umgekehrt drängen sich ausdrucksseitig sog. Schein- oder Pseudohybridbildungen auf, die sich bei näherer etymologischer Betrachtung als Lw mit infolge von Lautwandel entstandenen Konstituentenhomonymien entpuppen: (A)č. askl. *lit-kup* (‚kup-‘) ← mhd. *lītkouf* ‚Gelöbnistrunk beim Abschluss eines Handels, Lei(t)kauf‘, mč. *nejn-ok* (‚oko‘) ← frühhd. *neunauge* ← mhd. *niunouge*<sup>27</sup>. Als plausibel ist jedoch anzunehmen, dass diese Konstituentenhomonymien durch die Sprachträger remotiviert wurden und somit integrationsmotivisch förderlich waren. Umgekehrt wurde ein höchstwahrscheinlich indigenes Lexem im Falle von *velryba* mit einem semicalquierten Hybrid (mhd. *wal* mit Anlehnung an sl. *vel-*) in Zusammenhang gebracht.

## 2.2. Das Kriterium der Sprachheterogenität

wird in den untersuchten Definitionen durch die Integrationsgrade fremd-integriert-heimisch nicht abgedeckt.

Das einer Hbi stricto sensu wesentliche Kriterium, dass deren fundierende Konstituenten verschiedenen Sprachen entstammen,<sup>28</sup> d.h. dass sie sprachheterogen sind, kann nur in bezug auf Trennung von entweder Autochthonität und Nicht-Autochthonität oder sprachunterschiedene Nicht-Autochthonität in der Konstituentenkombination der in L<sub>1</sub> beteiligten Sprachen aufrechterhalten werden. Konkret bedeutet das für den Mischcharakter, dass das der L<sub>1</sub> zugrundeliegende Lexem jeweils partiell durch indigene und entlehnte (č. *lži-inženýr* scherzh. Fj. Publ. (NSVČ II: 236) oder komplett durch aus zwei ((oder noch mehr wie in *ultramikrofiš* (lat.-gr.-frz/lat.) ASCS II: 793) weiteren heterogenen Sprachen L<sub>2</sub> und L<sub>3</sub> stam-

<sup>26</sup> Vgl. New: 204f.; 244; 257: *bavlna* (KlarGlosA 1926 (De vestibus)) ← frühhd. *baum-wolle, bām-wolle*; č. *vrh-cáby, vrch-cáby* (KlarGlosA 2124 (De civitate): *decius vrhcáb*) ← mhd. *wurfzabel* bzw. ahd. *wurfzavel*; *nádherný* (ŠtítSvátA 36a) ← mhd. *über-hēre* ‚überaus vornehm, überaus gewaltig, überaus stolz‘

<sup>27</sup> Vgl. New: 197f.; 382; New: 125 präferiert bei č. *Vánoce*, ač. *vánocě* ← \**venocę* ← ahd. \**winnahten* ← \**ze wīhen nahten* ‚in den heiligen Nächten‘ trotz fehlender Beleglage gegenüber Semicalquierung ← mhd. *wīn(n)achten*, die aber č. -á- und slk. -ia- des Erstkonstituenten unerklärt lässt; New: 562: *manžel* evtl. ← \**manž-žena* oder Semicalque \**māl-wīp*.

<sup>28</sup> So auch MLSpr: 282; Bußmann (2003: 285)

mende lexikalische, derivative, abgeleitete bzw. affixoide Morpheme repräsentiert (č. *bunda-sako* Fj. Mode (NSVČ II: 65); *foto-škola*; *gotto-manie* expr. (NSVČ II: 140) wird.

### 2.2.1. Autochthonität und Nicht-Autochthonität in der Konstituentenkombination (Indigene und reproduzierte Hybridkomposita) (= Semicalkes)<sup>29</sup>

Der Typus *hyperštestí* expr. wird eindeutig als indigene Hbi gewertet werden, dessen Segmentierbarkeit nicht nur dann gegeben ist, wenn von seinem fundierenden Fremdkonstituenten wiederholt als Wortbildungsmittel Gebrauch gemacht wird (wie bei *bio-*, *foto-*,...; *-graf*, *-grafie*, *-log*,...) (Havránek, Jedlička (1981<sup>4</sup>: 96f.), sondern auch dann, wenn es sich um nicht gebundene Lexeme handelt wie in č. *turborůst* expr., da *turbo* auch ungebunden auftreten kann. Daneben treten in dieser Konstituentenkombination reproduzierte semicalquierte Hybridkomposita des Typs *kindervajíčko - vejce* ugs. (← dt. *Kinder(überraschungs)ei*, engl. *kinder egg*) auf. Für den hypothetischen Retransfer einer Hbi mit einer heimischen Konstituente konnte kein Beleg gefunden werden.

### 2.2.2 Unterschiedene Nicht-Autochthonität in der Konstituentenkombination (Indigene, reproduzierte (= Semicalkes) und integrierte (= Lw) Hybridkomposita)

Infolge von sprachsystemischer Permeabilität werden zum Wortbildungsakt die im Laufe der Sprachentwicklung kontaktinduzierten Integrate und in den letzten Dezennien insbesondere die Radices, die aus der eingesetzten Tendenz zur Internationalisierung bei gleichzeitiger Univerbierung resultieren, hinzugezogen. Diese produzieren folglich v.a. in den Komposita Mischungskombinationen ohne Beteiligung indigener Konstituenten: zum einen die rein fremd/interfer. Kombinationen zum anderen diejenigen mit Partizipation integrierter Konstituenten. Prinzipiell ist ein transferiertes Kompositum wie č. *klerofašista* (ASCS I: 390) (← österr.-dt. *Klerofaschist*, binnend. belegt *Klerikalfaschist*), dessen hybrider Wortbildungsakt in der L<sub>2</sub> realisiert wurde, als hybrides Lw zu werten (erfasst bei Havránek; Jedlička (1981<sup>4</sup>: 96f.)), wenn die Segmentierbarkeit seiner Konstituenten in L<sub>1</sub> vollzogen werden kann. Hier muss jedoch noch eine etymologische Analyse über die Sprachkonstellation (lat.(←gr.)-it.(←lat.)), die aufgrund der mehrmaligen Konstituentenmigration in die Hbi eingeht, Aufschluss

<sup>29</sup> Nach Helcls (1953: 36) Definition sind čech. Hybridkomposita fälschlich mit Semicalkes gleichzusetzen.

geben.<sup>30</sup> Erster Konstituent ist zu kirchenlat. *clērus*, dieses aus gr. *klēros* ‚geistlicher Stand‘, eigentlich ‚Los, Anteil‘ zu stellen; der zweite Konstituent zu it. *fascio* ‚Bund‘, lat. *fascis*, eigentlich ‚Rutenbündel‘, insbesondere das Rutenbündel mit Beil, dem symbolischen Zeichen für die Herrscher-gewalt, das bei öffentlichen Auftritten von den römischen Likatoren getragen wurde. Dieses Kompositum ist folglich als hybrid zu werten, aber unter sprachlichem Ausweis der intertransferierten (lat.+it.), nicht nach dem Ausweis der Herkunft (gr.+lat.) der das Kompositum etymologisch fundierenden Konstituenten. Neben diesen integrierten Hybriden können auch Hybride mittels genuiner Wortbildungsakte entstehen: *bundasako*, *trenkoslipy* Mode (NSVČ II:483) und mittels Semicalkierung (*arci-rival* Publ. expr. ← engl. *arch-rival*, nhd. *Erz-rival*).

### 2.3. Sprachhomogenität

Regelkonform werden wir *videorekordér* Term. Komm.tech. als nicht hybrides auf lat. Konstituenten zurückführbares sprachhomogenes Lw aus dem Engl. ins Č. einstufen. Nun gibt es auch Komposita, die einen genuinen Wortbildungsakt mittels entlehnter sprachhomogener Konstituenten produzieren oder reproduzieren. In diesen Kombinationen ist für die Wertung einer Hbi die Sprachheterogenität nicht mehr ausschlaggebend, wenn ein fremder und ein integrierter Konstituent in das Kompositum eingehen. Č. *gruppen-křest* expr.<sup>31</sup> (č. *gruppen-* ← nhd. *Gruppen-*, č. *křest*, ač. *křest*, *křest* wie aksl. *крѣсть* ← ahd. *krist*)<sup>32</sup> wird trotz seiner Sprachhomogenität als indigene Hbi (kein Semicalkes, da im Dt. *Gruppentaufe* ‚ein im Kollektiv vollzogenes Ritual der christlichen Taufe‘ benannt) bezeichnet werden, da č. *křest* als lexikalisches Integrat ohne indigenes Synonym gilt, das völlig dem Integrations- und Rezeptionsmechanismus des Čech. unterzogen wurde, und zwischen dessen Entlehnung und dem vorliegenden Hybrid Jahrhunderte des integrativen Daseins liegen. Analog dazu wird č. *brottaška* Fj. als hybrid klassifiziert, das aus einer Semicalkierung resultiert.<sup>33</sup> Desweiteren werden wir Trávníčeks (1951:450) Beispiel *grob-ían* ugs.

<sup>30</sup> NSVČ II: 141: 1. slavnostní uvedení nového produktu, uměleckého díla ap. na trh pod záštitou několika patronů (kmotrů); 2. slavnostní uvedení několika nových produktů, uměleckých děl ap. najednou, současně na trh, hromadný křest‘.

<sup>31</sup> NSVČ II: 141: 1. slavnostní uvedení nového produktu, uměleckého díla ap. na trh pod záštitou několika patronů (kmotrů); 2. slavnostní uvedení několika nových produktů, uměleckých děl ap. najednou, současně na trh, hromadný křest‘.

<sup>32</sup> Vgl. New: 132

<sup>33</sup> Menzel;Hentschel (2003: 24); New: 142; Skála (1998: 217); Svěrák (1971: 96; 116).

expr. (mč. *grobíán, krobián* ← frühhd. *grobíán* (1482),)<sup>34</sup>, das ein integriertes Hybridderivat aus  $L_2$  in der  $L_1$  darstellt, in seiner Def. aber nicht erfasst wird, nicht als integriert-fremden Typus klassifizieren, sondern als fremd-fremden; dagegen werden wir *hrub-íán* eindeutig als hybriden Semicalue und nicht wie in TSVČ II: 163 optional als eine erweiterte Variante des heimischen Formans *-án* (*velikán*) ansehen.

#### 2.4. Sprachheterogenität bei genetisch nah verwandten Sprachen

Da bei naher genetischer Verwandtschaft von Sprachen deren Heterogenität hinsichtlich ihrer homo-/paraphonen Morpheme abnimmt, bliebe eine Hbi als solche nur solange identifizierbar, wie die genetisch verwandten Konstituenten der  $L_1$  und  $L_2$  im verschrifteten Text der rezipienten  $L_1$  nicht homograph oder in deren Rede homophon sind. Dass z.B. die Konstituente *brand-* in nhd. *brandneu* ( $L_1$ ) zu engl. *brandnew* ( $L_2$ ) attrahiert ist (analog im Slavischen z.B.: *крас-*, wr. *красамоўны* ( $L_1$ ) ← r. *красноречивый* ( $L_2$ )),<sup>35</sup> erklärt uns erst die Etymologie!

### 3. Semicalue

#### 3.1. Definition

Unter Semicalquierung betrachten wir Transferenzmodi, in denen Calquierung und Entlehnung (*kindervajíčko, -vejce* ugs. (← dt. *Kinder(überraschungs)ei*, engl. *kinder egg*) bzw. Calquierung und Konduktion linear kombiniert werden. Die wortbildende Calquierung stellt infolge von Selektion (ein und desselben Sprachträgers) aus  $i$  ( $i \geq 2$ ) Kompetenzen in bezug auf die interferierende(n) Lexikoneinheit(en), den Prototyp  $L_2$ , dessen syntagmatische mind. bimorphemisch strukturierte (Derivat, Kompositum, Syntagma,...) (evtl. variierte) Reproduktion (= Übersetzung, sem. Äquivalenzsetzung) obligatorisch nicht homo-/paraphonen motivierten Morpheminventars dar; in bezug auf das Nachbild einen syntagmatischen bzw. wortbildenden Akt mit nicht homo-/paraphonem, dafür indigenem oder integriertem Morpheminventar der  $L_1$ , indem potentiell die Wortbildung bzw. der Syntagmatypus des Prototypen  $L_2$  zu einem neuen Sprachzeichen reproduziert wird, wobei dann der Lehn-Wortbildungstypus ebenso potentiell ist. In bezug auf die Morphemart entsteht eine potentielle Korrespondenz, wobei Suffixe von der Calquierung ausgeschlossen bleiben, in bezug auf die Morphemzahl ist Varianz möglich.

<sup>34</sup> Vgl. New: 132

<sup>35</sup> Efremov (1974: 117)

Unter Konduktion verstehen wir die Zusammenführung (infolge Diffusion) obligatorisch homo-/paraphonen Morpheminventars aus der  $L_2$  und des bereits vorliegenden in der  $L_1$  innerhalb der syntagmatischen Reproduktion eines Prototypen  $L_2$  im  $L_1$ -Nachbild. Dieses Morpheminventar kann infolge naher genetischer Verwandtschaft indigen (č. *kulomet* ← r. *пулемет*; r. *працадзень* ← wr. *трудодень*), infolge genetisch identischer der  $L_2$  und  $L_1$  gemeinsamer Integrate (č. *banko-cedule*† ← nhd. *Bankozettel*) oder Transferenzen ( $L_2$ - $L_1$ : ukr. *спраўколом*, slk. *štrajkokaz* ← nhd. *Streikbrecher*) entlehnt oder infolge von Volksetymologie (dt. *Erlkönig* ← dän. *ellekonge* (< *elve(r)konge*)) attrahiert vorliegen. Die lex. Entlehnung (Import, Adaptation) verkörpert in bezug auf den Prototyp  $L_2$  einen Prozeß der Übernahme mit lautlicher und inhaltlicher Rezeption in  $L_1$  (phonematische Substitution), wo er als traditionelles  $Lw$  den Integrationsmechanismen der  $L_1$  unterworfen ist. Eine tabellarische Kreuzung der einfachen Transferenzmodi soll die potentiellen Phänotypen aufzeigen:

1. und 2. Konstituent	adaptiert	konduziert	calquiert	var. calquiert
adaptiert	absolutes $Lw$	konduziertes $Lw$	adaptierter Semicalue	adaptierter var. Semicalue
konduziert	konduziertes $Lw$	absolut konduziertes $Lw$	konduzierter Semicalue	konduzierte Lüt
calquiert	adaptierter Semicalue	konduzierter Semicalue	Lü	Lüt
var. calquiert	adaptierter var. Semicalue	konduzierte Lüt	Lüt	Lüt

Abgesehen von den absoluten Typen der Calquierung (Lü, Lüt)<sup>36</sup> und Entlehnung ( $Lw$ ) beziehen sich die für uns relevanten Mischtypen auf die Modi der Semicalquierung mit Entlehnung bzw. häufiger mit Konduktion sowie das  $Lw$  mit (absoluter) Konduktion, wobei bei beiden die Rekurrenz auf bereits in der  $L_1$  vorliegendes lex. Material integrationsfördernd wirkt. Die subst. Semicalquierung mit Entlehnung bzw. Konduktion des Erstkonstituenten und Calquierung des Zweitkonstituenten, d.h. der Motivierung der onomasiologischen Basis, stellt den regulären Typus im Tschechischen dar, der umgekehrte Fall mit Calquierung des Erstkonstituenten ist deutlich schwächer vertreten (*pršíširm* Fj. Mil.) und ist den präfigierten Verben eigen (*skuplovat* Fj. Tech. ← dt. *verkuppeln*) (vgl. nachstehend

<sup>36</sup> Vgl. Betz (1936; 1945; 1949; 1951; 1959<sup>2</sup>; 1974<sup>3</sup>)



kleiner Korpus). Die Semicallquierung tritt bei Adjektiven (*fungl (nový), funkl nový* (Fj.) ← nhd. *funkelnagelneu; půlfein* (Fj. d. Knöpfler) ← nhd. *halbfein*) und bei präfigierten Substantiven selten in Erscheinung.<sup>37</sup> Die phraseologischen Semicallques mit mind. einer entlehnten oder konduzierten Konstituente erhöhen die potentielle Kombinierbarkeit der Integratsstufen:

(*první helpka* bh. ← nhd. Erste Hilfe, *dělat někomu extrabuřty; chtít samé/samý extrabuřty; (mit extrabuřty) gs. expr.* ← nhd. ugs. *jmdm. eine Extrawurst machen; eine Extrawurst verlangen (haben wollen)*); *táhnout se jako štrúdl* gs. ← österr.-dt. ugs. *sich ziehen wie ein Strudelteig* ‚sehr lange Zeit brauchen, schleppend vorangehen‘; *dát si bacha* ← österr.-dt. *Obacht geben*; *být si kvít* ← dt. *mit jmd. quitt sein*; *je to aus!* ← dt. *es ist aus!*; *mně je íbl* ← dt. *mir ist übel*; *mit recht*; *není mu to dost recht* ← dt. *Recht haben, es ist ihm nicht recht genug*; *to se vají/s* ← dt. *das weiß man*<sup>38</sup>

Wie wir festgestellt haben, ist nicht jedes Hybridkompositum auf einen Semicallque zurückzuführen (indigenes, integriertes Hybridkompositum), umgekehrt aber stellt jeder Semicallque mit Adaptation ein Hybridkompositum dar, während beim Semicallque mit Konduktion<sup>39</sup>, beim absolut adaptierten Lw sowie dem Lw mit (absoluter) Konduktion die Hybridität potentiell bleibt. Eine absolute Calquierung ist obligatorisch nicht hybrid. Bei einem Suffixderivat wie *barv-ír* (ač. *barvieř* - mhd. *verwaere*, ač. *barva, barba* ← mhd. *varwe*), das Trávníček (1951:450) als semicallquierte Hbi ausweist, werden wir ein (absolut) konduziertes Lw mit potentieller Hybridität ansetzen, da entweder einer oder beide Formanten bereits zum Zeitpunkt der Entlehnung in der L2 homo-/paraphon vorlagen. Wie bei den Lw werden auch bei den Semicallques auf seiten des kontagierten Kodes sekundär intralinguale reine Calque-Dubletten als Äquivalente nach vorausliegenden als Lw entlehnten oder semicallquierten Matrix-Einheiten durch morphematische Reproduktion konstruiert, die ihre Hybridität entsprechend verlieren. Im günstigsten Fall koexistieren<sup>40</sup> das Lw, die Lbi

<sup>37</sup> Couka (1928: 157-171) machte Sprachbeobachtungen über tschechische Kinder zu semicallquierten Okkasionalismen an der deutschen Volksschule in Vyškov (Wischau): *es zertajt sich* (← č. ‚roztaje‘); *Ihr kant sie zulepen* (← č. ‚přilepiti‘)

<sup>38</sup> In alphabetischer Reihenfolge zitiert: SNČ: 51; 164; 166; 208; 255; 321; 408f.

<sup>39</sup> Němec (1968: 145) sieht in der Semicallquierung die Benennung einer neuen Realie mit einem hybriden Lexem, was nach unserer Auffassung nicht für die konduzierten Semicallques zutrifft.

<sup>40</sup> Es kann aber auch eine diachrone über einen längeren Zeitraum gehende Entwicklung vom Lw über den Semicallque zum Lbi erfolgen: ač. *marč/marzc/marzec/marec/mařec/marcové pivo /březnowé pivo* (alle †) – *březňák* ← nhd. Mär(en)zbier.

und der Semicallque, wobei i.d.R. semantische oder konnotationale Diversifizierungen einhergehen:

*štipačky* sts. (Kondensat) [neben LÜ *štipací kleště* sts. ← *cvikací kleště* Fj. (Semicallque) ← dt. *Zwickzange*]; *kombinačky* (Kondensat) Fj. Tech. [← *kombinační kleště* ← *Kombi(nations)zange*]; *feldmaršál(ek)†* (Fj. Mil., Tramper) [neben LÜ *polní maršálek* sts.]; *rytmistr* [neben LW *ritmajster†*, *rytmajstr†* und LÜ-Versuch *jezd mistr jízdmistr†*], *šichtmistr†* [neben LW *šichtmajstr* (gs.), neben LÜ *směnmistr†*] *presbuřt, presvuřt †* (gs.) [neben Lüt *tlačěnka* sts.] *šunknfleky†* (gs.) [neben LÜ *šunkové fličky* sts.] *feldmaršál(ek)†* (Fj. Mil., Tramper) [neben LÜ *polní maršálek* sts.]

### 3.2. Kulturhistorische Verankerung des deutsch-tschechischen Semicallques

Die substandardlichen Transfers (Lw, Semicallques) aus einigen deutschen Stadtslangs, Fachjargons, Dialekten und der überwiegend österreichisch geprägten Varietät, die als Verkehrs-, Amts- und Heeressprache der Monarchie von Wien aus sowohl fokussierend als auch diffundierend in der Aufnahme und Weitergabe von sprachlichen Elementen fungierte, waren im Bezeichnungsbedürfnis einer außersprachlichen Realität begründet, d.h. einer grundlegenden Kode-Erweiterung, um die defiziente oder unzulänglich semantisch diversifizierende heimische Terminologie (insbesondere im Eisenbahner-, Handwerker-, Techniker-, Militär-, Berg- und Hüttenwerk, Gastronomie) auszuarbeiten (vgl. bereits die *vocabula technica* bei Blahoslav). Heute bezeichnen sie keinen lebendigen Nominationsprozess mehr, dessen Zäsur mit der Änderung des domänenspezifischen Sprachgebrauchs (Deutsch → Tschechisch) nach der österreichisch-ungarischen Monarchie und mit dem sozial-historischen Umgestaltungsprozess nach dem 2. Weltkrieg einsetzte. Zudem zeitigten neuere puristische Sprachtendenzen (gegen den hybridtypischen S+(K)+S-Wortbildungstyp, aber nicht explizit gegen die Hbi als solche) mit dem Ersatz deutscher Lw in der Schriftsprache nach 1820, der aggressive Purismus ab den 70er Jahren des 19. Jhs., die sukzessive auf die Umgangssprache und seit den 90er Jahren des 19. Jhs. auch auf die Fachsprachen übergriffen, sowie das schlechte Prestige der deutschen Sprache nach 1945 einen Rückgang von Germanismen und deren partielle Verschiebung in den Substandard (im Falle der Lw). Schließlich ist der Modernisierungsprozess neuer technischer und wissenschaftlicher Errungenschaften für den Verlust von Begriffen und Realien (alte Handwerksberufe) verantwortlich zu machen, der die Verdrängung oder den Ersatz eines Transfers nach sich zog.

Auch die durch ihre inhärente Konnotation der Expressivität stilistisch funktionellen Substandardausdrücke neigen dazu, im Laufe der Sprachentwicklung das Merkmal eines Archaismus anzunehmen. So machen die Semicalkes, die aufgrund ihrer besonderen Ausdrucksseite und ihres Mischcharakters markiert sind, neben wenigen alten unikal interferierenden Morphemen und zögerlich standardisierten, ausgestorbenen Lexemen, Archaismen und Historismen nur einen Bruchteil unter den substandardlichen Transfers aus, werden zum einen durch die Gemein- („obecná čeština“) und Umgangssprache („běžná mluva“) sowie die Dialekte aufrechterhalten, ansonsten sind sie domänenspezifisch in traditionellen Fachjargons, beheimatet und nur noch der älteren und ältesten Sprechergeneration präsent (Weinbau, Handwerk, Gastronomie, Militär, Sport). Weitere nicht speziell auf die dt.-čech. Sprachkontaktsituation zugeschnittene soziolinguistische Aspekte für die Entwicklung betreffen die Intention, spezifische Begriffe in einem bestimmten Milieu oder einer Sprachgruppe zu belassen (Milieugeschlossenheit), die Zusammensetzung der Sprachträger zu berücksichtigen und die Geltendmachung diverser psychischer Faktoren (Streben nach Unikalität, schnelle Milieuintegration, Dokumentierung der Fachkenntnis innerhalb und ausserhalb des Fachjargonmilieus).<sup>41</sup>

Für die neuste Zeit konnten in den NSVČ-Lexika folgende vier Radices mit deutschem Ursprung als wiederholtes Wortbildungsmittel mit typischer Tendenz zur Expressivität festgestellt werden: reaktiviertes *arci-* (-čajovník okkasionell, -rival, -protivník), interjektionales *hurá-* (-eurooptimis/zmus, -evropanis/zmus, -evropanství, -humor, -opatření, -pedagog alle expr. (NSVČ II: 160f.)), *kinder-* (-management, -pop, -skin(head) (NSVČ II: 198), -vajíčko, -vejce (ugs.) (NSVČ I: 126)) und *truc-* (-senát Pol., Publ., *trucákaz* Pol., Publ. (NSVČ I: 310), -návštěva Pol., Publ., -skupina Publ., -varianta Publ., -vláda Pol., Publ., -volba Pol., Publ. (NSVČ II: 486), -podnik ats. (ASCS II: 784))

### 3.3. Kleines Korpus nach Transferenzmodus und Sprachvarietät klassifiziert

**Subst. Semicalkierung (mit Entlehnung bzw. Konduktion des Erstkonstituenten und Calquierung der Zweitkonstituente):**

**Standardsprachliche:** *bavlna*, *manžel* (evtl. vgl. S. 10) *šéfkuchař* (SSJČ noch ats.), *šéflékař* (SSJČ noch ats.) [neben absoluter Konduktion bei *šéfinženýr* † (ats.), *šéfmontáž* (ats.), *šéfmontér* (ats.), *šéfpilot* (ats.), *šéfredaktor* (SSJČ noch ats.), *šéfrežisér* (ats.), *šéfkonstruktor* (ats.), *šéftrenér*], *Vánoce* (evtl. vgl. Fußnote 26)

**Archaismen, Historismen:** *bankocedule* †, *baumistr* † (mč.), *cechmistr* (hist.), *bychsmistři* † (Kassenverwalter einer Bruderschaft, Gilde; Waffenmeister), *colmistr* † (mč.), *cvikmlýn* † (mč.), *fechtmistr* † (mč.), *hofmistr* (hist.), *jagrmistr* † (mč. expr.), *kuchmistr* †, *kvartýrmistr* † (Fj. Mil.) [neben konduziertem LW *kvartýrmajstr*], *landkočí* †, *mincmistr* (hist.), *proviantmistr*, *profiantmistr* (hist.), *rytmistr* [neben LW *ritmajster* †, *rytmajstr* † und LÜ-Versuch *jezdmistr jízdmistr* †], *šacmistr* † (mč.), *šichtmistr* † [neben LW *šichtmajstr* (gs.), neben LÜ *směnmistr* †], *školmistr* †, *švenkpáka* (Fj. Telekomm.)

**Alltagssprachliche:** *gala oblek* (ats.), *gala představení* (ats.)

**Fachjargons:** *bajvůz* (Fj. des Verkehrsbetriebs Ostrava (Mähr.-Ostrau), *brottaška* (Fj. Weinbau), *štipačky* (Kondensat) [neben LÜ *štipací kleště* ← *cvikací kleště* (Semicalkes); *rajzetaška* (Fj. Eisenbahn), *cúpis* (Fj. Stud.), *ankšroub*, *heftšroub*, *holcšroub*, *španšroub* (Fj. Handwerk, Tech.), *prubiskok* (Fj. sport.), *renboty* (sport. Fj.), *rotmistr* (Fj. Mil.), SNČ:354: *šajsopodnik* pej., *šalterpáka* (Fj. des Verkehrsbetriebs M.-Ostrau), *šaltpáka* (Fj. Automobil), *šaltrpáka* † (Fj. Mil.), *šlauchváha* (Fj. Bauwesen), *španšroub* (Fj. Tech.), *vidrháček* (Fj. der Angler („Türhaken“ Doudlebské nářečí)

**Umgangssprache:** *kinderčokoláda*, *kindervajíčko*, -*vejce* (ugs.)

**Gemeinsprache:** *cigártaška* † (nicht sts., gs.), *hausmistr* gs., [neben LW *hausmajstr* gs.], *purkmistr* † (gs.), *rentmistr* † (mč.), *vach(t)mistr* † gs. [neben konduzierten LW *vach(t)majstr* † gs. und LÜ *strážmistr* sts.]

**Dialektismen:** *b/priřtaška/pliřtaška* (dial. mähr. (schles.), *cigáršpička* (dial.), *cinšňůra* (mähr. dial., bh.), *frájčas* (mähr.-dial., bh.)

**Subst. Semicalkierung (mit Calquierung der Erstkonstituente):**

*nádhera*, *odšvenk* (Fj. Fernsehen), *pršíširm* (Fj. Mil.) ← nhd. Regenschirm, *vrhcáby*, sts.; *jednofliglový*, *jednoštokový*; *podšalovat* Fj. Handwerk, *podšprajcovat*, *prošustrovat*, *prošlejfovat*, *prošmelcovat* Fj. Handwerk, *prošpicovat* Fj. Handwerk, *proštancovat* Fj. Handwerk, *proštemovat* Fj. Handwerk, *proštosovat*, *rozbrezovat* Fj. Motoristik, *přig/kurtovaný*, *přigurtovat se*, *přiheřtovat*, *přikuplovat* Fj. Eisenbahn: *přešábrovat* Fj. Handwerk, *přešaltovat* Fj. Handwerk, *přešlejfovat* Fj. Handwerk, *přešmelcovat* Fj. Handwerk, *přeštelovat*, *rozhicovat*, *rozšmelcovat*, *skuplovat* Fj. Tech., *vyšponovat* Fj. Tech., *vyštařirovat*, *vyštajfovat*, *vyštancovat* Fj. Tech., *zašaltovat* Fj. Tech., *zašmírovat*, *zašmírovaný*, *zašlajfovat*, *zašlejfovat*, *zašperovaný*, *zašperovat*, *zašpuntovat*; *zaštancovat*; *zaštemovat*

**Lw mit (einfacher/absoluter) Konduktion:**

**Fachjargons:** *bórhák* (Fj. Bergsteigen), *bormašina* (Fj. des Verkehrsbetriebs Ostrava (Mähr.-Ostrau), *cvirmmašina* (Fj. Textil), *blajdeka* (Fj. Reiten), *feldflaška* *feldflaška*, *feltflaška*, [abbreviertes LW *felda*] (Fj. Mil., mähr.-dial., bh.), *feldmaršál(ek)* † (Fj. Mil., Tramper) [neben LÜ *polní maršálek* sts.], *fusrampa* (Fj. Theater), *gázmaska* † (Fj. Mil.), *glancrole* (Fj. Theater), *kasaštyk* (Fj. Theater), *krankenkasa*, *kranknkasa*, *lachpauza* (Fj. Theater), *letlampa* (Fj., (mähr.dial., bh.), *luftpauza* (Fj. Theater, Musik), *luftšachta* (Fj. Bergwesen, Ostrava (Mähr.-Ostrau)), *prešpanpapír* (Fj. Elektrotech.), *špandrát* (Fj. Verkehr), *španrám* (Fj. Textil), *šifrklovír* (Fj. Pfadfinder), *špicdeka* (Fj. Reiten), *trokmašina*, *tropmašina* (Fj. d. Knöpfler), *vindmašina* (Fj. Theater)

<sup>41</sup> Vgl. Hubáček (1986: 19)

**Gemeinsprache:** *cučflek* (gs.), *extrabuřty* (gs. expr.), *glaspapír*† (gs.), *lešpapír* † (gs.), *presbuřt*, *presvuřt* † (gs.) [neben Lüt *tlačěnka* sts.], *šmirglpapír* (gs.), *špekbuřt*† (gs.), *šperhák* (gs.), *šunknfleky*† (gs.) [neben LÜ *šunkové fličky* sts.],

**Dialektismen:** *b/plintrám* (dial.), *letlampa* (Fj., (mähr.dial., bh.)

#### 4. Fazit

Zusammenfassend können wir die Definition der čech. Hbi konstatieren: Es muss die Präsupposition der morphologischen Komplexität (lex. Morpheme, Affixe, Radices, Initialkonstituenten) einer minimalen Hybridbildungsstruktur erfüllt sein, in die nicht alle Morphemkombinationen unter Ausschöpfung der zwei- bzw. partiell dreistufigen Integrationskala (,heimisch‘ = ,indigen/integriert‘, ,fremd/interferierend‘, ,integriert‘) mit der Kombination rein fremder/interferierender Konstituenten wird sowohl für remotivierbare transferierte Lw als Einheit sowie Semicalsques als auch für die bisher unberücksichtigten genuinen Wortbildungsakte als hybrid eingestuft, wobei für die Eruierung der Sprachheterogenität bei intertransferierten Konstituenten nicht deren etymologische Herkunft ausschlaggebend ist, sondern die der L<sub>1</sub> unmittelbar zugrunde liegende Entlehnungskombination. Bei Beteiligung integrierter Konstituenten sowohl bei (transferierten, indigenen und semicalquierten) Komposita als auch Derivaten ist der fremd-integrierte Typus der einzig hybride. Die bisher ausgeklammerte Kombination fremder lex. Morpheme und heimischer (indigener/ integrierter) Präfixe wurde hier in die Hybriditätsbestimmung aufgenommen. Bei der Kombination fremder lex. Morpheme und heimischer Suffixe können Transfers entweder im Sinne eines regulär inkorporierten Lw als Einheit vorliegen, der nicht als Semicalsque aufgefasst wird, oder genuine Wortbildungsakte (*hochštaplerka* ats. pej.), die beide nicht hybridtauglich sind. Das Problem des Integrationsgrades und der damit verbundenen vagen Grenzziehung zwischen fremden oder heimischen Sprachmitteln kann mit Hilfe der Integrationsanalyse Blanárs (1968) für ungebundene lex. Morpheme, deren Einordnung nicht eindeutig getroffen werden kann, angegangen werden. Bei gebundenen Morphemen sind zum ersten Mal interferierende oder bereits inkorporierte bzw. mehrmals interferierende ausdrucksseitig unveränderte lexikalische Morpheme Radices, Affixe und Initialkonstituenten eindeutige Hybridmarker. Unikal interferierende demotivierte Morpheme sind ebenso hybridtauglich, aber ohne etymologische Untersuchung entweder nicht leicht identifizierbar, oder müssen als Schein- oder Pseudohybridbildungen in Form von Lw oder autochthonen Bildungen ausgeklammert werden. Das Kriterium der Sprachhe-

terogenität der Konstituenten beruht entweder auf Autochthonität und Nicht-Autochthonität oder unterschiedener Nicht-Autochthonität in der Konstituentenkombination der in L<sub>1</sub> beteiligten Sprachen. Es kann durch den sprachhomogenen fremd-integrierten Typus neutralisiert werden, wird aber dennoch als hybrid gewertet. Bei naher genetischer Verwandtschaft von Sprachen nimmt deren Heterogenität und somit ihre Identifizierbarkeit hinsichtlich ihrer homo-/paraphonen Morpheme ab.

Wie wir bereits in unseren Ausführungen zu den Kriterien Morphemsstruktur, Integrationsgrad und Sprachheterogenität festgehalten haben, kann eine Hbi aus genetischer Sicht einem indigenen, einem integrierten (Lw) oder einem reproduzierten (= Semicalsque) Wortbildungsakt entstammen. Dadurch wird Trávníčeks (1951) enggesteckte Definition des Hybridkompositums, die an den Semicalsque gebunden ist, erweitert. Weitere Merkmale zur Beschreibung der Hbi können in unsere Überlegungen einbezogen werden. Integrierte Hbi entstammen einer unmittelbaren Sprachenkontaktsituation, in der sie einen sprachheterogenen Prototyp L<sub>2</sub>-Hybrid, der in der L2 bereits i.d. R. unter Ausschluß von L<sub>1</sub>-Konstituenten eine Hbi darstellt, mit seinem Wortbildungstyp transferieren, wobei sowohl die Ausdrucks-/ als auch die Inhaltsseite der gesamten Bildung morphematisch und semantisch äquivalent entlehnt werden (č. *automobil*) und in der L2 einem postintegramem Rezeptionsmechanismus unterworfen sind. Die Bildung ist nach weiteren segmentierbaren identischen Konstituenten der L<sub>1</sub> remotivierbar.

Indigene Hbi, die etymologisch gesehen sprachheterogen mit oder ohne und sprachhomogen mit Einschluss der L<sub>1</sub> auftreten, gehen auf keine unmittelbare Sprachenkontaktsituation zurück, besitzen demnach keinen Prototyp L<sub>2</sub> und werden in einem genuinen in L<sub>1</sub> motivierten Wortbildungsakt produziert, wobei der Wortbildungstyp indigen oder entlehnt sein kann. Es wird auch nicht die Ausdrucks-/bzw. die Inhaltsseite einer Gesamtbildung entlehnt, lediglich ein Konstituent muss mind. per definitionem entlehnt und unintegriert vorliegen.

Die etymologisch sprachheterogenen oder sprachhomogenen Semicalsques entstammen einer Sprachenkontaktsituation, in der sie einen Lex<sub>2</sub>-Prototyp in einem genuinen partiell motivierten Wortbildungsakt reproduzieren, wobei die Ausdrucksseite partiell und die Inhaltsseite des Gesamtausdrucks entlehnt werden. Semicalsquiert hybrid können Präfixderivate, Komposita, und Derivate mit fremdem Suffix sein. Bei genetisch nah verwandten Sprachen droht die Heterogenität aufgegeben zu werden. Im čech. Semicalsque werden die Transferenzmodi Calquierung und Entlehnung bzw. häufiger Calquierung und Konduktion kombiniert. Jeder Semicalsque

mit Entlehnung stellt ein Hybridkompositum dar, während beim Semicalque mit Konduktion die Hybridität potentiell bleibt. Die Calquierung der Zweitkonstituente stellt im Rahmen des substantivischen Kompositums den regulären Typus dar, die Calquierung der Erstkonstituente ist präfigierten Verben eigen. Generell tritt die Semicalquierung bei präfigierten Substantiven und Adjektiven im Vergleich zu subst. Komposita und Phrasemen selten in Erscheinung.

Im Hinblick auf ihre Sprachvarietätenszuordnung sind die wenigen nicht desintegrierten alten Semicalques mit unikal interferierenden Konstituenten standardsprachlich. Domänenspezifisch wirkte der hybride Semicalque in den substandardlichen Varietäten der Fachjargons, der Gemeinsprache und der (Inter-)Dialekte v.a. bis 1945 kodeerweiternd, wo er zur konnotativen Modifikation der Expressivität neigte. Im Hinblick auf seine Identifizierbarkeit ist der Semicalque ausdrucksseitig zum Teil (Semicalque mit Adaptation) oder ganz (Semicalque mit Konduktion) mit einem explizit genetischen (evtl. gar austriazistischem) Marker des L2-Vorbildes versehen.

Desweiteren korreliert mit diesem standardsprachlich eine Calquierung (Lehnbildung), wenn auf seiten des kontagierten Kodes L<sub>1</sub> sekundär intralinguale Calque-Dubletten nach vorausliegenden entlehnten oder semicalquierten Matrix-Einheiten durch morphematische Reproduktion konstruiert werden.

#### Abkürzungen und Symbole:

ats. - alltagssprachlicher Standard (= hovor.); bh. - Brünner Stadtsprache (Brněnský hantec); gs. - gemeinsprachlich (= ob.); dial. - dialektal; expr. - expressiv; Fj. - Fachjargon, Slang (= slang.); L<sub>1</sub> - Zielsprache; L<sub>2</sub> - Quellsprache; Lü- Lehnübersetzung; Lüt - Lehnübertragung, Lw - Lehnwort; mil. - militärisch (= voj.); pej. - pejorativ; Pol. - Politik; Publ. - Publizistik; sts. - standardsprachlich; Tech. - Technik; Telekomm. - Telekommunikation; ugs. - umgangssprachlich; † - veralteter Ausdruck, Archaismus

#### Literaturverzeichnis

##### Aufsätze, Grammatiken und Monographien:

- Betz, W. (1936): *Der Einfluss des Lateinischen auf den althochdeutschen Sprachschatz* - 1. Der Abrogans. Heidelberg.
- Betz, W. (1949): *Deutsch und Lateinisch: Die Lehnbildungen der althochdeutschen Benediktinerregel*. Bonn.
- Betz, Werner (1959<sup>2</sup>; 1974<sup>3</sup>): Lehnwörter und Lehnprägungen im Vor- und Frühdeutschen. In: Maurer, F., Rupp, H. (Hrsg.): *Deutsche Wortgeschichte*. Bd. I, Berlin-New York, 135-163.

- Blanár, V. (1968): Die Einbürgerung entlehnter Wörter. In: Isačenko, A.V. (Hrsg. u.a.): *TLP 3 – Études structurales dédiées au VIe Congrès des slavistes*. Prague, 155-178.
- Couka, Fr. (1928): Über die Sprache tschechischer Kinder an einer deutschen Schule. In: *Le bilinguisme et l'éducation. Travaux de la conférence internationale tenue à Luxembourg du 2 au 5 avril, 1928*, Genève, Luxembourg, 157-171.
- Doberstein, E. (1968): *Die Lehnbildungen und Lehnbedeutungen nach dem Deutschen in der polnischen Sprache der Gegenwart*. Masch. Diss. Berlin.
- Efremov, L.P. (1974): *Osnovy teorii leksičeskogo kal'kirovanija*. Alma-Ata.
- Fleckenstein, C. (1963a): O kal'kach s nemeckogo v sovremennom ruskom literaturnom jazyke. In: *Slavjanskaja filologija*, 5, 298-309.
- Fleckenstein, C. (1963b): *Kal'ki po nemeckoj modeli v sovremennom ruskom literaturnom jazyke*. Avtoreferat dissertacii na soiskanie učenoj stepeni kandidata filologičeskich nauk. Moskva.
- Haller, J. (1930): *Obchodní čeština*. In: *Naše řeč*, 14, 189-196.
- Haugen, E. (1950): *The analysis of linguistic borrowing*. In: *Lg* 26, No. 4, 210-31.
- Haugen, E. (1953). *The Norwegian language in America – A study in bilingual behavior*. Vol. II. The American dialects of Norwegian. Philadelphia, Pennsylvania.
- Helcl, M. (1953): *Hybridně složená slova jako elektromotor, autodoprava*. (Příspěvek do diskuse o nich). In: *Naše řeč*, 36, S. 34-43.
- Hubáček, Jar. (1979a): *O českých slanzích*. Ostrava.
- Hubáček, Jar. (1979b): O slangu z hlediska jazykové kultury. In: Kuchař, J. (Hrsg.): *Aktuální otázky jazykové kultury v socialistické společnosti*. Praha, 212-216.
- Jedlička, A. (1965): *Víte, co je mikrooddech?* In: *Naše řeč*, 48, 121f.
- Martincová, O. (1974): Tzv. hybridní složeniny jako lexikální inovace. In: *Studia z filologii polskiej i słowiańskiej*, 13, 171-183.
- Martincová, O. (1983): *Problematika neologismů v současné spisovné češtině*. Praha.
- Martincová, O.; Savický, N. (1987): *Hybridní slova a některé obecné otázky neologie*. In: *Sas* 48, 124-139.
- Mathesius, V. (1947): Cizí slova ze stanoviska synchronického. In: Mathesius, V. (Hrsg.): *Čeština a obecný jazykozpyt*. Praha, 96-109.
- Mejstřík, V. (1965): *Tzv. hybridní složeniny a jejich stylová platnost*. In: *Naše řeč*, 48, 1-15.
- Michálek, E. (1989): *Česká slovní zásoba v Klaretových slovnících*. Praha.
- Mitter, P. (2001): Hybridní substantivní kompozita s prvním členem super-. In: Kneselová, H. (Hrsg.): *Profesor Hauser jubilující. Sborník příspěvků ze semináře konaného 10.4.2001 při příležitosti 80. narozenin prof. P. Hausera, CSc.* Brno, 148-153.
- Mitter, P. (2003a): *Poznámky ke složeným hybridním substantivům s prvním komponentem (členem) cizího původu v současné slovní zásobě*. In: *Sas* LXIV, 289-297.
- Mitter, P. (2003b): *Složená hybridní substantiva s prvním komponentem cizího původu v současné češtině*. Ústí nad Labem.
- Němec, I. (1968): *Vývojové postupy české slovní zásoby*. Praha.
- Niggemann, G. (1985): *Untersuchungen zur Nominalkomposition im Tschechischen. Vom Altschechischen bis zum 17. Jahrhundert*. Münster.
- Schumann, K. (1965): *Zur Typologie und Gliederung von Lehnprägungen*. In: *ZSIPh* 32, 61-90.

- Svobodová, D. (1999): *Anglická a hybridní kompozita v současné češtině a jejich adaptace*. - In: Naše řeč, 82 (3), 122-126.
- Šanskij, N. M. (1955): Leksičeskíe i frazeologičeskíe kal'ki v ruskom jazyke. In: *Russkij jazyk v škole*, 3, 28-35.
- Šlosar, D. (1999): *Česká kompozita diachronně*. Brno.
- Tichá, Z.; Skopec, L. (2001): *Tři slangové slovníky*. Praha.
- TSVČ II: Daneš, F., Dokulil, M., Kuchař, J. (1967): *Tvoření slov v češtině. Teorie odvození slov*. 2 vol. Praha.
- Weinreich, U. (1974): *Languages in contact. Findings and problems*. The Hague-Paris.

#### Wörterbücher und Grammatiken:

- ASCS I, II: *Akademický slovník cizích slov* (1995). 2 vol. Praha;
- Havránek, B., Jedlička, A. (1981<sup>4</sup>; 1996<sup>25</sup>): *Česká mluvnice*. Praha;
- Hubáček, J. (2003): *Výběrový slovník českých slangů*. Spisy Filozofické Fakulty Ostravské Univerzity, č. 146/2003. Ostrava.
- Kluge, F. (2002<sup>24</sup>): *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. Bearbeitet von Elmar Seebold. 24., durchgesehene und erweiterte Auflage. Berlin-New York.;
- Leeuwen-Turnovcová, J. van (1993; 2003): *Historisches Argot und neuer Gefängnis-slang in Böhmen*. 2 vol. Materialanalyse und Lehnquellen. Wörterbuch. Berlin - Wiesbaden.;
- MČ (1): *Mluvnice češtiny* (1). (1986). Praha;
- MLSpr (2000<sup>2</sup>): *Metzler-Lexikon Sprache*. Herausgegeben von Helmut Glück. 2. überarbeitete und erweiterte Auflage. Stuttgart-Weimar.;
- MSČS: Hubáček, Jar. (1988). *Malý slovník českých slangů*. Ostrava.;
- N-ČSVN: *Německo-český slovník vědeckého názvosloví pro gymnasia a reálné školy*. Od komise k ustanovení vědeckého názvosloví pro gymnasia a reálné školy. (1853). Praha.;
- New: Newerkla, S. M. (2004): *Sprachkontakte Deutsch-Tschechisch-Slowakisch*. Frankfurt a.M.;
- NSVČ I, II: Martincová, O. [u.a.] (1998; 2002): *Nová slova v češtině*. Slovník neologizmů. 2 vol. Praha.;
- OSN (1888-1908): *Ottův slovník naučný*. 28 vol. Praha.;
- PMČ: Grepl, M.; Hladká, Z.; Jelínek, M. [u.a.] (1996): *Příruční mluvnice češtiny*. Brno.;
- PSJČ (1935-1957): *Příruční slovník jazyka českého*. Praha.;
- Rz: Rejzek, J. (2001): *Český etymologický slovník*. Praha.;
- SNČ (2006<sup>2</sup>): *Slovník nespisovné češtiny - Argot, slangy a obecná mluva od nejstarších dob po současnost - Historie a původ slov*. 2. rozšířené vydání. Praha.;
- SSČ (1971-2004<sup>4</sup>): *Slovník spisovné češtiny pro školu a veřejnost*. Praha.;
- SSEJČ: Holub J.; Lyer, S. (1967): *Stručný slovník etymologický jazyka československého*. Praha.;
- SSJČ (1960-1971): *Slovník spisovného jazyka českého*. Praha.;
- Trávníček, F. (1951): *Mluvnice spisovné češtiny*. Část I. Praha.

Heidelberger Publikationen zur Slavistik  
A. Linguistische Reihe · Band 17  
Hrsg.: Baldur Panzer

Alexander Bierich (Hrsg.)  
Александр Бирих (Ред.)

Varietäten im Slavischen  
Субстандартные  
варианты славянских  
ЯЗЫКОВ

Ausgewählte Beiträge  
Избранные статьи



PETER LANG

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Heidelberger Publikationen zur Slavistik  
A. Linguistische Reihe · Band 17  
Hrsg.: Baldur Panzer

Alexander Bierich (Hrsg.)  
Александр Бирих (Ред.)

Varietäten im Slavischen  
Субстандартные  
варианты славянских  
ЯЗЫКОВ

Ausgewählte Beiträge  
Избранные статьи



PETER LANG

Internationaler Verlag der Wissenschaften

## Inhaltsverzeichnis

### A. Allgemeinthoretisches

- A. Bierich (Heidelberg), V.M. Mokienko (Sankt Petersburg),  
H. Walter (Greifswald)  
*Slavische Substandardforschung*..... 13
- А.Д. Дуличенко (Тарту)  
*Нормативное и ненормативное в языке: к вопросу о разграничении и границах*..... 39
- В.С. Елистратов (Москва)  
*Жаргон и теория мифа*..... 47

### B. Russisch

- М.А. Алексеенко (Щецин)  
*Концепт 'женицина' в русской диалектной речи*..... 59
- H. Walter (Greifswald)  
*Брать на бздюху, брать / взять что на арапа, до лампочки.  
Zu einigen neuen Erscheinungen in der russischen Phraseologie*..... 77
- М.А. Грачёв (Нижний Новгород)  
*Табузированные слова в русской воровской речи*..... 87
- А.А. Зайнульдинов (Барселона)  
*Роль внутренней формы слова в создании эмотивной оценочности русской субстандартной лексики и фразеологии*..... 99
- Е.Е. Иванов, И.И. Боровая (Могилёв)  
*Типы русских антипословиц*..... 111
- В.М. Мокиенко (Санкт-Петербург)  
*Структурно-семантическое моделирование и историко-этимологический анализ русского жаргона*..... 123

Т.Г. Никитина (Псков) <i>Новые русские социолекты в современных лингвистических парадигмах</i> .....	133
А.В. Савченко (Санкт-Петербург) <i>Публичный дискурс и язык спорта: к проблеме фразеологизации спортивной лексики в средствах массовой информации</i> .....	151
В.В. Химик (Санкт-Петербург) <i>Альтернативный русский язык, или жаргоны в русской речевой действительности</i> .....	169
<b>C. Ukrainisch</b>	
Л.О. Ставицька (Київ) <i>Українська лексика в російському та польському жаргонно-сленговому вокабулярі</i> .....	191
О. Havryliv (Lemberg) <i>Euphemismen zur Äußerung negativer Emotionen (am Beispiel des Ukrainischen, Polnischen, Russischen und Deutschen)</i> .....	203
М.С. Хмелевский (Санкт-Петербург), А.В. Урсуленко (Вроцлав) <i>Современная украинская языковая ситуация (коммуникативный аспект)</i> .....	217
<b>D. Polnisch</b>	
Е.А. Невзорова-Кмеч (Лодзь) <i>Фразеология польского молодежного жаргона</i> .....	233
<b>E. Tschechisch</b>	
Р. Mareš (Prag) <i>Nichtstandardsprachliches Tschechisch in der öffentlichen schriftlichen Kommunikation</i> .....	261

А. Půda (Heidelberg) <i>Hybridbildungen und Semicolques im Standard und Substandard des Tschechischen (am Beispiel des deutsch-tschechischen Sprachkontakts)</i> .....	275
Л.И. Степанова (Оломоуц) <i>К изучению сленга и аргю в современном чешском языке (на материале «Словаря нелитературного чешского языка»).....</i>	299
<b>F. Kroatisch</b>	
С. Kordić (Frankfurt am Main) <i>Što je (ne)standardno za kroatiste?</i> .....	313